

Erscheinung
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

E r l a ß,

die diesjährige Musterung in den Aushebungsbezirken Schneeberg und Schwarzenberg betreffend.

Unter Bezugnahme auf den nachstehenden Geschäftsplan für die diesjährige Musterung im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg und die den Gestellungspflichtigen durch die Ortsbehörden zugehenden besonderen Aufforderungen werden

a) die Militairpflichtigen des Jahrganges 1857 und

b) diejenigen Militairpflichtigen früherer Altersklassen, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militairverhältniß erhalten haben, oder von der Gestellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind,

hierdurch veranlaßt, zu den nachstehend festgesetzten Musterungsterminen vor der Ersatz-Commission pünktlich und bei Vermeidung der in § 24, 7 der Ersatz-Ordnung angedrohten Strafen und sonstigen Nachteile zu erscheinen.

Zu den Loosungsterminen bleibt den Militairpflichtigen das persönliche Erscheinen überlassen. Für die Nichterschieneuen loost ein Mitglied der Ersatz-Commission.

Etwasige Anträge auf Zurückstellung Militairpflichtiger wegen bürgerlicher Verhältnisse — § 30 der Ersatz-Ordnung — sind spätestens im Musterungstermine anzubringen und sind die Betheiligten berechtigt, ihre Anträge durch Vorlegung von obrigkeitlich beglaubigten Urkunden, sowie Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen.

Behauptete Erwerbsunfähigkeit muß durch ärztliche Untersuchung im Musterungstermine bestätigt werden. (§ 62, 7 der Ersatz-Ordnung.)

Reclamationen, welche der Ersatz-Commission nicht vorgelegen haben, werden von der Königl. Ober-Ersatz-Commission nicht in Erwägung gezogen, sofern die Veranlassung zur Reclamation nicht etwa erst nach beendigtem Musterungsgeschäfte entstanden ist.

Die Entscheidungen der Ersatz-Commission auf Reclamationen gelten am 3. Tage nach dem Musterungstermine 12 Uhr Mittags als publicirt. Recurse gegen die Entscheidungen müssen bei Verlust derselben binnen 10 Tagen von dem Tage an gerechnet, an welchem die Entscheidung der Ersatz-Commission für publicirt anzusehen, bis Nachmittags 5 Uhr des zehnten Tages bei der Ersatz-Commission unter Beibringung der nöthigen Bescheinigungen zc. angebracht werden.

Militairpflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen. (§ 64, 5 der Ersatz-Ordnung.)

Jedem Militairpflichtigen der jüngsten Altersklasse (1857) ist nachgelassen, sich im Musterungstermine freiwillig zum Dienstantritt zu melden.

Ein Recht auf die Wahl der Waffengattung und des Truppentheils wird jedoch dadurch nicht erlangt.

Militairpflichtige, welche sich freiwillig zu einer 4jährigen activen Dienstzeit bei der Cavallerie verpflichten, wozu außerdem die Einwilligung der betreffenden Väter bez. Vormünder beizubringen ist, dienen, sofern sie dieser Verpflichtung nachkommen, in der Landwehr nur 3 Jahre. (§ 12, 1 der Ersatz-Ordnung.)

Schwarzenberg, am 26. März 1877.

Der Civilvorsitzende der Ersatzcommission in den Aushebungsbezirken Schneeberg u. Schwarzenberg.

J. B.: Frhr. von Wirting, Regierungsassessor.

St.

G e s c h ä f t s p l a n.

Es haben sich zu stellen:

1) im Aushebungsbezirke Schneeberg:

a) in der Musterungsstation Eibenstock im Gasthose zur „Stadt Leipzig“ daselbst,
Bormittags 8 Uhr:

den 26. April 1877: die Mannschaften aus den Orten: Blaenthal, Carlsfeld mit Weiteröglashütte, Eibenstock, Hundshübel, Muldenhammer, Reidhardtsthal und Sofa.

den 27. April 1877: die Mannschaften aus den Orten: Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Unterstühengrün, Wildenthal und Wolfgrün.

b) in der Musterungsstation Schneeberg im Gasthose zur „Sonne“ daselbst,

Bormittags 8 Uhr:

den 28. April 1877: die Mannschaften aus den Orten: Albernau, Aue, Auerhammer, Burthardtgrün, Griesbach, Lindenau, Reudorfel, Neustädtel und Zelle.

den 30. April 1877: die Mannschaften aus den Orten: Niederschlema, Oberschlema, Schindlers Werk, Schneeberg und Bschorlau.

Die Loosung der Mannschaften des laufenden Jahrganges im Aushebungsbezirke Schneeberg findet statt:

den 1. Mai 1877 von Bormittags 8 Uhr an im Gasthose zur „Sonne“ in Schneeberg.

2) im Aushebungsbezirke Schwarzenberg:

im Rathhause zu Schwarzenberg,

Bormittags 8 Uhr:

den 2. Mai 1877: die Mannschaften aus den Orten: Bernsgrün, Beiersfeld, Bernsbach, Bodan, Breitenbrunn, Breitenhof, Grandorf und Erla.

den 3. Mai 1877: die Mannschaften aus den Orten: Grünhain, Grünstädtel, Johanneorgenstadt, Jugel, Langenberg mit Förstel, Lauter, Markersbach mit Unterscheibe, Mittweida mit Obermittweida, Steinbach, Steinheidel und Wittigsthal.

den 4. Mai 1877: die Mannschaften aus den Orten: Neuwelt mit Untersachsenfeld, Obersachsenfeld, Pöhla, Raschau, Rittergrün, Schwarzenberg, Zellerhäuser, Waschleithe mit Haide und Wildenau.

Den 5. Mai 1877 Loosung.

Tagesgeschichte.

— Zwischen den Russen und Türken kommt's endlich vom grünen Tisch zu den blauen Bohnen. Die Türken fürchten den Krieg nicht, sie werden ihn muthig, begeistert, fanatisch führen; die 10,000 Uckerlesen ihrer Vorhut werden den Kosaken zu schaffen machen. Die Donau ist ein breiter Bach, in welchem allerhand warnende Ruffschalen

herumschwimmen; das schwarze Meer wird sehr ungasstlich werden und die bulgarischen Festungen gehen an die Arbeit. Die schwimmenden Bastionen Englands setzen sich in Bewegung, um die russischen Versprechungen zu überwachen; bald wird sich Oesterreich zu ähnlichem Zweck über die Grenze bemühen — kurz, wir haben einen herrlichen Sommer vor uns. Die russische Friedenswuth, die russische Humanität spielen ihre Trümpfe aus, schlagen ganz Europa ein Schnippchen und es muß

sich zeigen, ob und mit wem Russland unter dem Tisch „geföhelt“ hat, ob noch Ehre und Treue in der alten Jungfer Europa ist. — Die russischen Pläne gehen weit; sie gehen auf Umklammerung des Südostrons, auf die Herrschaft des Slavismus und Zerquetschung des Mittelstaates Oesterreich. So läßt sich die Augsburgerin von einem rabiaten Bericht-erstatler in Wien schreiben, wo man sehr fürchtet, bald in den Krieg hineingezogen zu werden.

— In der Rautschischen Angelegenheit hat die Ober-Post-Direktion von Posen nun ebenfalls eine Verfügung an die Vorsteher ihres Bezirkes erlassen, worin dieselben aufgefordert werden, jedem der ihnen unterstehenden Beamten die ernste Mahnung vorzulegen, freiwillig hervorzutreten, sofern durch ihn die Veröffentlichung hervorgerufen worden ist, oder diejenigen Umstände gewissenhaft anzugeben, welche ihm über die Person des Thäters oder den Weg, auf welchem die Verfügung dem Eingang erwählten Blatte zugegangen sein könnte, bekannt geworden sind. Daß diese Maßregel mehr Erfolg haben wird, als die bisherigen Schritte der Postverwaltung, ist kaum anzunehmen. Auch die „Posener Zeitung“ ist der Meinung, daß der Redakteur Rautsch nicht gewillt ist, irgend eine auf freiwillige Meldung abzielende Einwirkung auf den indiskreten Beamten auszuüben.

— Wie aus Wiesbaden telegraphisch gemeldet wird, ist der General der Infanterie v. Voigts-Rheeb in der Sonnabend-Nacht daselbst gestorben.

— Ein eigentümlicher Proceß wurde am 9. d. vor der Strafkammer zu Frankfurt a. M. verhandelt. Die dortige Buchhandlung S. Alt erließ an ihre Kunden ein Circular, in welchem sie denselben mittheilt, daß sie auf Grund eines in Nr. 3 der „Gartenlaube“ enthaltenen Aufsatzes, welcher sich in tendenziöser Weise gegen das Christenthum und den christlichen Glauben wende und beide in lügenhafter Weise verhöhne und verspötte, und da die ausgesprochene Tendenz der „Gartenlaube“ bei Gelegenheit eine Wiederholung ähnlicher Artikel befürchten lasse, sich nicht mehr veranlaßt sehe, genanntes Blatt zu verbreiten. Der Herausgeber der „Gartenlaube“, Herr Ernst Keil, erhob hierauf Klage wegen Beleidigung und Verleumdung und stellte seinen Antrag dahin, Beklagten in eine Gefängnißstrafe von 1 Woche zu verurtheilen. Kläger hält sich durch das an die Kunden Alt's versandte Circular in der öffentlichen Meinung herabgewürdigt und in seinem Geschäftsbetrieb aufs Empfindlichste geschädigt. Das Urtheil des Gerichtshofs führt, wie wir dem „Fr. Journ.“ entnehmen, aus: in dem Circular könne keine Beleidigung gefunden werden; dasselbe charakterisire sich lediglich als eine geschäftliche Anzeige und gebe die Gründe an, warum Beklagter nicht mehr den Vertrieb der „Gartenlaube“ übernehmen wolle. Herr Alt sage, er werde durch den fraglichen Artikel empfindlich an seinem Glauben und religiösen Gefühl verletzt; er übe mithin nur eine erlaubte Kritik aus. Das Circular wende sich weder gegen die Person des Verfassers, noch gegen die des Herausgebers; es trete aus ihm vielmehr lediglich die Absicht hervor, sich von einem Blatte, dessen Tendenz dem innersten religiösen Gefühl des Herrn Alt nicht zusage, loszusagen. Ob die geübte Kritik gerechtfertigt sei, erscheine gleichgiltig. Was der Beklagte gethan, sei eine erlaubte und vollkommen zulässige Kritik, wie eben einem Jeden ein lobendes oder tadelndes Urtheil über gewisse in die Oeffentlichkeit tretende Leistungen zustehe. Gehässige und unedle Motive könne Kläger dem Beklagten ebenfalls nicht vorwerfen, denn er habe sich keinen gewerblichen Vortheil dadurch schaffen wollen. Mithin habe Freisprechung zu erfolgen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 16. April. In den Vormittagsstunden des vergangenen Sonnabend wurde in einem Wassergraben beim Forsthaus an der Mulde ein neugeborenes Kind todt aufgefunden. Der äußere Anschein deutete nicht auf ein vorhergegangenes langes Liegen im Wasser hin. Die Aufhebung der kleinen Leiche fand Seiten des hiesigen Kgl. Gerichtsamts in den Nachmittagsstunden desselben Tages statt. Die Recherchen zur Ermittlung der unnatürlichen Mutter, welche das Kind geboren und weggesetzt hat, sind im Gange.

— Eibenstock. Dieser Tage fanden, wie im Annoncentheile dieses Blattes angekündigt war, im Saale des „Deutschen Hauses“ zwei öffentliche Versammlungen statt. Die erste, welche zu Freitag Abend einberufen war, gab den hiesigen selbstständigen Gewerbetreibenden Veranlassung, sich über die Zweckmäßigkeit der beim Reichstag eingebrachten Anträge bezüglich der Reform des Lehrlingswesens event. des Gewerbe-gesetzes gutachtlich zu äußern. Der von der conservativen Partei eingebrachte Antrag gelangte Seiten des Hrn. Commerzienrath Hirschberg Punkt für Punkt zur Belebung und Debatte und läßt sich wohl behaupten, daß man in den Kreisen der Gewerbetreibenden mit dem Vorgehen dieser Partei allgemein sehr befriedigt ist, denn alle Aeußerungen über diese Frage liefen übereinstimmend darauf hinaus, daß das jetzt bestehende Verhältnis des Arbeitnehmers zum Arbeitgeber ein die allgemeinen Interessen schädigendes sei und die Gesetzgebung mit aller Entschiedenheit dafür zu sorgen habe, daß im Gewerbeleben wieder geordnete Zustände hergestellt werden, soll nicht das Handwerk und damit der mittlere Bürgerstand vollständig zu Grunde gehen.

Die zweite, am Sonntag Nachmittag abgehaltene Versammlung hatte einen wesentlich anderen Charakter. Während man in der erst erwähnten vorhandene Uebelstände durch wohl durchdachte Vorschläge zu beseitigen bestrebt ist, beglückte der socialdemokratische Reiseapostel Demmler die Anwesenden der zweiten Versammlung durch einen 1½stündigen Schwach von Phantastereien, welche natürlich in den heftigsten Angriffen

gegen die jetzigen gesellschaftlichen Zustände culminirten und die Bestrebungen der Socialdemokratie zum allein selig machenden Evangelium zu erheben versuchten. Auf die vom Redner vielfach vorgebrachten Verleumdungen und Widersprüche näher einzugehen, würde zu weit führen, wir wollen nur das Eine erwähnen, daß wir bedauern, daß ein so geschiedter Mann wie der Herr Demmler nicht zur Stellvertretung des Fürsten Biemarck herangezogen wurde, jedenfalls würde er im Stande sein, den von ihm und seiner Partei gepredigten allgemeinen Frieden auf Erden herzustellen. Damit die socialdemokratische Glückseligkeit aber auch den hiesigen Arbeitern recht bald zu Theil werde, lud der Vortragende diejenigen Anwesenden, welche seiner Fahne folgen wollen, zur Begründung eines Arbeitervereins für Eibenstock ein. Außerdem verkündigte er der gläubigen Zuhörerschaft, daß er oder seine Parteigenossen in nächster Zeit Eibenstock die Ehre ihres Besuches öfter angeheben lassen wollen. Damit nun aber Niemand mehr nöthig habe, sich von der jetzt bestehenden Tagespresse, welche nach des Redners Meinung nur den Regierungen das Wort rede, belügen zu lassen, werde in nächster Zeit in Schneeberg ein socialdemokratisches Blatt herausgegeben werden, das natürlich stets nur die lautere „Wahrheit“ bringen werde. Wie schmachhaft diese neue socialdemokratische Geistespeise sein wird, werden unsere Arbeiter ja bald genug kennen lernen, jedenfalls wird dieses neue Blatt den schon bestehenden in der bekannten Ausdrucksweise ihrer Sprache nicht nachstehen. — Was nun den Hrn. Demmler selbst betrifft, der uns von dem Referenten der socialdemokratischen Wahlversammlung als Reichstagscandidat empfohlen wurde, müssen wir freilich gestehen, daß er auf alle besonnenen und urtheilsfähigen Männer nur den Eindruck eines sinnlosen Schwärmers gemacht hat und seinem Vorgänger als Agitator in hiesiger Stadt (Wiemer aus Chemnitz) an geistiger Befähigung durchaus nicht beikommt, welcher letzterem ein gewisses Geschick, für die Zwecke der Partei zu operiren, nicht abgesprochen werden kann. Freilich wird es so Manchen in der Stadt geben, der den am Sonntag ausgestreuten Sophistereien ein geneigtes Ohr schenkt; man darf sich darüber aber nicht wundern, denn dieses sind eben nur ganz geistig arme oder jugendliche und unerfahrene Leute, welche aus Mangel an Selbsturtheil alles glauben was schön klingt, wenn es nicht auf der Stelle widerlegt wird. Hier gelangen wir aber auf einen Punkt, der sehr der Beachtung werth ist. Bis jetzt hat man es in gewissen Kreisen in Eibenstock für gut befunden, Versammlungen dieser Art, in der festen Ueberzeugung, daß socialdemokratische Böhlerereien hier keinen Boden finden, vornehm zu ignoriren. Daß dies Verfahren ein unrichtiges ist, erhellt schon daraus, daß damit die Unmöglichkeit geschaffen wird, den trügerischen Vorspiegelungen dieser Volksbeglucker von Seiten befähigter Männer die nackte Wahrheit entgegen zu stellen. Versäume man dies in Zukunft nicht länger, es möchte sich diese Bequemlichkeit bitter rächen. Wir halten uns verpflichtet, an dieser Stelle auf die Folgen solcher Unterlassungssünden hinzuweisen und alle ehrbaren Männer aufzufordern, dem verderblichen Treiben dieser Partei entgegen zu treten, selbst auf die Gefahr hin, daß wir von Seiten socialdemokratischer Blätter angefeindet werden sollten. In solchem Falle sind wir keineswegs diejenigen, welche sich ins „Bockshorn jagen lassen“, und wir werden daher nach wie vor, wenn und wo es gilt jederzeit die volle, ungeschminzte Wahrheit sagen. — Hiermit schließen wir für heute unsern Bericht, dabei für Herrn Demmler bemerkend, daß wir denselben, wie dies ja nach Aussage dieses Herrn bei der Localpresse stets geschieht, aus einer „Berliner Gedankenfabrik“ entnommen haben.

— Die auf dem nördlichen Höhenzuge bei Dresden neu angelegten Militäretablissemments, welche in ihrer Gesamtheit den Namen „Albert-Stadt“ erhalten haben, sind nunmehr bereits größtentheils ihrer Bestimmung übergeben worden. Von der Großartigkeit dieser Schöpfung mögen folgende Daten einen Begriff geben. Der wegen seiner freien Lage und gesunden Luft besonders günstige, durch die angrenzenden Waldungen gegen rauhe Winde geschützte Baugrund umfaßt im Ganzen einen Flächeninhalt von rund 150 Hektaren. Die unebene, wellenförmige Beschaffenheit der Oberfläche machte zunächst umfangreiche Nivelirungs- und Planirungsarbeiten nöthig, neben denen zugleich die zur Versorgung der neuen Bauten mit Gas und Wasser, sowie zur Entwässerung und zur Kommunikation erforderlichen Anlagen ausgeführt wurden. Von den letzteren ist namentlich die große Heerstraße zu erwähnen, welche bei einer durchschnittlichen Breite von fast 30 Meter, eine Länge von etwa 3 Kilometer hat. Die Etablissemments bestehen aus drei Gruppen: die erste derselben umfaßt 2 Infanteriekasernen nebst Dependenz, das Kadettenhaus und das Hospital; die zweite das Arsenal nebst Dependenz, drei Schuppen für 20,000 Centner Rauhforage, ein Körnermagazin mit 8 Abtheilungen für 100,000 Centner Getreide, sowie ein Mehlmagazin, eine Bäckerei mit Bohnräumen für die Bäcker, eine Brodniederlage und ein Proviantamt, ferner eine Schlacht- und eine Dampfwaschanstalt und das Utensiliendepot der Verwaltung, endlich das noch zu errichtende Festungsgefängniß; die dritte die Militärreitanstalt, die Kavallerie-, Artillerie- und Trainkasernen. Außerdem ist noch der Bau einer Pionnierkaserne in Aussicht genommen, für die ein Areal zwischen der schon früher errichteten Kaserne des Schützen-(Jüsilier-) Regiments bestimmt ist. Nicht im Zusammenhange mit den genannten Etablissemments steht ein etwa 38 Hektaren einnehmender Raum, auf dem das Pulverlaboratorium und die Pulvermagazine stehen. Die Belegungsfähigkeit der neuen Kasernen, für welche die neuesten in sanitärer und sonstiger Beziehung gemachten Erfahrungen in umfassender Weise benutzt worden, erstreckt sich auf Räumlichkeiten für 99 Offiziere, Aerzte und Beamte, 6276 Unteroffiziere und Mannschaften und 1194

Pferde, während in den sämtlichen alten Kasernen Dresdens nur 54 Offiziere z., 5544 Unteroffiziere und Mannschaften und 1094 Pferde mit knapper Noth untergebracht werden konnten. Der Umfang der alten, nun dem sächsischen Staatsfiskus zurückzugebenden Militärgrundstücke betrug für die bebauten Flächen 59,702.75 Quadratmeter, für die unbebauten 129,463.25 Quadratmeter, dieselben nahmen also im Ganzen einen Raum von 189,166 Quadratmeter ein. Die neuen Militäretablissements dagegen haben eine Gesamtfläche von 1,534,943 Quadratmeter. Nicht mit eingerechnet sind hier die Grundflächen der auf Kosten des deutschen Reiches erbauten Wagenschuppen, des Körnermagazins A und der Waschanstalt, welche sich auf 11,700 Quadratmeter erstrecken. Unbebaut sind 1,435,943 Quadratmeter. Der Werth der früheren Militärgrundstücke beläuft sich auf 11,668,450 Mark, während die Kosten der Errichtung der Albertstadt auf 18,583,130 Mark veranschlagt sind.

— Crimmitschau. Bei dem hiesigen Standesamte ist am 12. April der gewiß seltene Fall vorgekommen, daß eine Eheschließung an zwei Taubstummen vollzogen worden ist. Erwähnenswerth erscheint hierbei, daß dem Eheschließungsakte außer den gesetzlichen Zeugen noch zwei ebenfalls taubstumme Freundinnen der Braut beivohnten.

— Aus dem Vogtlande. Nicht minder denn 3 Städte Vogtlandes haben sich unter Anführung größtmöglicher Vortheile, Anpreisung der günstigen Lage, der Verkehrswege und sonstiger Gründe bei dem Kultusministerium um die Verlegung des vogtländischen Seminars beworben. Die Stadtbehörde Plauens war bis jetzt nicht in der Lage gewesen, zur Erbanung des neuen Seminargebäudes einen günstig gelegenen Platz zu schaffen, nunmehr hat sie sich in gemeinschaftlicher Sitzung des Stadtraths und der Stadtverordneten dahin entschieden, 12000 M. zu diesem Zwecke endgiltig zur Verfügung zu stellen.

Es ist eine alte Geschichte.

Novelle von W. v. Strachwitz.

(Fortsetzung und Schluß).

Die Schatten der Nacht begannen sich auf die Erde zu senken. Die Postbureaus waren für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Der alte Wagenmeister hatte eben die Hähne der Gasflammen auf dem Hauflur des Postgebäudes zugekehrt, und will mit seiner Handlaterne noch einmal zur Revision der Räumlichkeiten die Runde machen. Da vernimmt er schwere Tritte vor der Hausthür.

Sie halten ein, ein schwerer Gegenstand wird niedergelegt. Er öffnet die Thür, um nach der Ursache des Geräusches zu sehen. Da heben die Träger die Last aufs Neue, sie treten ein; im Hauflur setzen sie sie wieder nieder zu des alten Mannes Füßen; scheuen Blickes weichen sie an die Wand zurück. Da steht sie vor ihm, die — Bahre, geheimnißvoll mit einem weißen Tuche verdeckt. Eine entsetzliche Angst bemächtigt sich seiner, eine schreckliche Ahnung steigt in ihm auf. Mit zuckender Hand hebt er das Tuch auf — „mein Kind, großer Gott, meine Anna!“ entringt es sich der gequälten Brust und leblos stürzt er zusammen.

Ja, da lag sie, die hübsche, muntere „Post-Anna“, das noch vor kurzem so lebensfrische, fröhliche Kind, noch vor wenig Wochen so hoffnungsvoll und glückselig, der Liebling Aller, da lag sie kalt und starr. Der Tod aber hatte schonend ihr Antlitz berührt; die Augen, die in den letzten Wochen und Tagen so viele bittere Thränen vergossen, waren sanft geschlossen, ein Hauch des Friedens verklärte die stillen, selbst im Tode noch lieblichen Züge.

Spaziergänger hatten die Leiche am Ufer des Mühlenbaches gefunden.

Anna's Beerdigung fand still in einer Ecke des Kirchhofes statt, trotzdem ihr aber die Kirche die „letzte Ehre“ verweigerte, hatte sich eine große Menge Theilnehmender an ihrem Grabe eingefunden und so manche Hand voll Erde und so mancher Kranz fiel auf den schmucklosen Sarg.

Der alte Wagenmeister wurde von einem heftigen Nervenfieber auf das Krankenlager geworfen.

Heinrich Wohlgenuth war am Tage nach der Gerichtsverhandlung abgereist.

Vor seiner Abfahrt aus dem Hotel brachte ihm ein Bauernbursche ein in Papier gehülltes Päckchen. Nachdem er die Hülle gelöst, fiel ihm ein mit seiner Adresse versehenes Briefchen entgegen, welches folgende wenige Zeilen ohne Ueberschrift enthielt:

„Ehe ich aus dem Leben scheid, welches für mich keinen Werth mehr hat, seit mein Glaube an die Menschheit vernichtet, drängt es mich, vor dem Einen mich zu rechtfertigen, der allein meine Rechtfertigung hören darf.“

Als ich, von Theilnahme getrieben, im Gerichtssaal heut das Unglück über Dich unabwendbar hereinbrechen sah, als ich die furchtbare Strafe vernahm, die Dich unschuldig, — sieh' davon bin ich überzeugt — treffen sollte, da erwachte die Liebe zu Dir wieder mit Allgewalt in mir, nachdem sie lange nur geschlummert; und um Dich, dem mein Herz bis zum Tode gehört, zu retten, nahm ich die Schuld auf mich, von der ich nichts weiß. Mag die Welt mich verdammen, meinen Namen mit Schmach bedecken, — Deine Rettung ist mir, — Gott sei gedankt — gelungen; doch Du sollst nicht mit Verachtung meiner denken.

Außer Dir aber, soll das Opfer, welches ich meiner Ehre und der Kindespflicht gegen meinen alten Vater abgerungen, nicht vergeblich gebracht sein, soll ich nicht umsonst mit einer Lüge aus der Welt scheiden, darf Niemand die Wahrheit erfahren. Deshalb beschwöre ich Dich zu schweigen. Anna.“

Der Streit zwischen Gefühl und Verstand, den dieser Abschiedsgruß in Heinrich wach gerufen, war auch diesmal schnell zu Gunsten des Letzteren entschieden. Er übergab den Brief den Flammen und mit dem letzten Fünkchen, das er in der Asche verglimmen sah, schwand auch der Rest der Behmuth, die ihn auf Augenblicke angewandelt. Er brannte sich eine Havana an, klingelte dem Hausdiener, der sein Gepäck nach der bereits vor dem Hotel seiner harrenden Droschke trug, und als ihm dieser die Neuigkeit von Anna's Tode mittheilte, konnte er es über sich gewinnen einige gleichgültige Fragen nach den Neben Umständen zu thun.

Wenige Minuten später befand er sich auf dem Wege nach dem Bahnhofs, von wo ihn der Zug nach S. . . bringen sollte, wo bereits die Vorbereitungen zu seinem festlichen Empfange nach glücklich überstandenen Leiden und zur um so glänzenderen Feler der Verlobung mit Julie getroffen wurden.

Kurze Zeit darauf fand unter großem Pomp die Hochzeit statt. Dem Kaufmann Hirschheim hatte Wohlgenuth schon vorher die verschwundenen fünf und fünfzig Thaler ersetzt.

Der Frühling ist wieder ins Land gekommen. Er schmückt Berg und Thal, Feld und Wald, — auch der Anna Grab in der Friedhofsecke, wo die Selbstmörder schlafen.

Im Posthause herrscht große Unruhe. Die Fenster sind geöffnet, die Scheiben mit Kalk bespritzt, der Hauflur ist interimistisch zum Expeditionslokal umgewandelt. Unter der Aufsicht des seit einigen Wochen wieder in Dienst getretenen Wagenmeister Koch hantieren drinnen Maurer und Maler mit langen Pinseln und Kalkfässern. Der alte Mann ist nicht mehr wieder zu erkennen, — er ist vollständig zum Greise geworden. Die Selbstanklage Anna's hat man ihm lange verschwiegen, erst als er in der Genesung begriffen, hat die Geschwähigkeit einer Nachbarin, die ihn über Annas Tod hat trösten wollen, sie ihm verrathen.

„Es ist nicht wahr!“ hat er empört gerufen, aber ein Rückfall in die kaum überwundene Krankheit ist die Folge gewesen, und hat sein Leben ernstlich bedroht. Nachdem seine kräftige Constitution auch diesmal gesiegt, ist sein erster Ausgang der zum Kaufmann Hirschheim gewesen.

„Herr Hirschheim,“ hat er gesagt, „es kann mich zwar Nichts von der Schuld meines Kindes überzeugen, auch ihre Selbstanklage nicht; es soll aber Keiner sprechen können, er sei durch mich oder die Meinigen benachtheiligt worden; hier sind die fünf und fünfzig Thaler.“ Und als der Kaufmann das Geld zurückgewiesen, weil ihm Wohlgenuth bereits den Betrag ersetzt, hat er genickt und vor sich hin gemurmelt: „Ja, ja, ich wußte es.“

Die Arbeit der Maurer rückte immer weiter vor. Jetzt kamen sie an die Wand, durch welche das Schalterfenster gebrochen war. Das neben dem Schalter stehende Spind mußte entfernt werden. Koch ließ die Haken beseitigen, welche es an der Wand festhielten, die Arbeiter rückten den Schrank ab, und setzten ihn in die Mitte des Zimmers. Eine Legion Spinnen, die jahrelang im schützenden Dunkel dahinter gewebt, entflohen nach allen Seiten, dichter seiner Staub bedeckte den Fußboden und die Wand, allerlei Abfälle, Papierschnitzel, verbrauchte Couverts zc. bergend. Die Arbeitsfrau fährt mit dem Besen hinein. „Halt!“ ruft da der Wagenmeister. Er bückt sich mühsam, seine Hand greift in das häuschen Schmutz und entnimmt demselben ein dickes Couvert mit fünf unverletzten Siegeln. Der alte Mann bringt es den Augen näher, starren Blickes liest er die Aufschrift: „Herren Freudenstein u. Sohn in Grünburg. Innen fünf und fünfzig Thaler. Absender Aaron Hirschheim in P. . .“

„Um Gotteswillen, schnell, ruft den Postmeister!“ stößt er mühsam hervor. Er nimmt das schwarze Käppchen von dem nur spärlich noch mit weißem Haar bedeckten Haupt, zwei Thränen entperlen den alten Augen und rollen die runzelige Wange herab. „Gott sei Dank!“ lispelt er.

Der Postmeister tritt ein. Der alte Mann geht ihm entgegen. „Herr Postmeister,“ spricht er mit zitternder Stimme, „mein gutes, braves Kind, meine Anna, ist in den Augen der Welt zur Diebin geworden; ich habe nie daran geglaubt. Hier schickt mir der Himmel, ehe ich zur Grube fahre, ihre Rechtfertigung — für sie selbst freilich zu spät,“ fügt er leise seufzend hinzu, „mein Kind ruht in ungeweihter Erde!“

Der Postmeister prallt zurück, als er die Adresse liest. Während er nach Hirschheim schickt, läßt er sich Alles erklären. Das Spind wird untersucht. Die Wandungen der Schublade, in welche Wohlgenuth damals den heut wiedergefundenen Geldbrief geworfen, reichen nicht genau bis an das darüber hin laufende, den Schub nach oben abschließende Brett heran, der Kasten ist wahrscheinlich voll gewesen, nach mehrmaligem Oeffnen und Schließen hat sich der Brief nach hinten geschoben, einen Weg durch die Lücke gefunden, und ist hinten durchgefallen. Da er nicht eingetragen worden, wurde er nicht vernichtet.

In Gegenwart Hirschheims, der inzwischen herbeigekommen, wurde der Brief geöffnet. Er enthielt in Kassenscheinen die deklarierte Summe von fünf und fünfzig Thaler.

Als der Abend gekommen und sein Dienst beendet war, legte der alte Koch seine Festtagskleider an, und pilgerte nach dem Friedhofe. Er bemerkte nicht, daß der stille Platz heut ungewöhnlich besucht war. In sich gekehrt, lenkte er seine Schritte nach der einsamen Ecke, die die Ueberreste seines Kindes barg. Er sank an dem frisch bekränzten, grünen

Hügel nieder; er sprach zu seinem Kinde, er sprach zu Gott in innigem Dankgebet. Er sah nicht, daß er nicht mehr allein war. Leise war Einer um den Andern herzugetreten, der kleine Kreis wuchs an zur zahlreicheren Versammlung. Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen aus allen Schichten der Bevölkerung hatte die Kunde von dem erschütternden Ausgange der Sache wie auf Verabredung herbeigeführt, sie alle hatten ja die „Post-Anna“ gekannt. Im Hintergrunde hat sich der Gesangsverein gruppiert.

„Wie sie so sanft ruh'n“

erklingt durch die milde Abendluft. Laut aufschluchzend beugt der alte Vater sich tiefer über das Grab, er drückt sein Antlitz in die Blumen und Kränze. Die letzten Töne sind verhallt. Der Alte rührt sich nicht. Seine Bekannten, der Postmeister treten heran, sie berühren sanft seine Schulter. Er regt sich nicht. Sie nennen ihn beim Namen. Keine Antwort. Er hat ausgerufen.

Man bettete ihn, nach seinem oft ausgesprochenen Wunsche, neben seine Anna.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Größte, beste und billigste Gegenseitigkeits-Anstalt. In achtjährigem Betriebe erreichte dieselbe eine ungeahnte Ausdehnung: sie zählte 1876 16,200 Mitglieder mit 182,379,907 Mark Versicherungssumme und sammelte einen baar vorhandenen Reserdefond von Mark: 192,896, 31 Pfennige an. Die an die Versicherten gezahlte Dividende betrug im vergangenen Jahre zwanzig Prozent der Vorprämie. In der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg beträgt die Prämie für Palm- und Hülsenfrüchte 90 Pfennige, für Delfrüchte 150 Pfennige pro Hundert Mark versicherter Summe.

Zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich:

August Johannes in Eibenstock.

Zur gefälligen Beachtung.

Alle diejenigen Herren, welche am Diner zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs theilnehmen wollen, werden andurch ganz ergebenst ersucht, die gewünschten Couverts bis zum 22. d. M. Mittags beim Kastellan der „Gesellschaft Union“ zu bestellen. Das Festmahl wird in den obern Räumen des Gesellschaftsgebäudes stattfinden und beginnt präcis 1 Uhr. Eibenstock, am 16. April 1877.

Das Directorium.

L. Rockstroh, derzeit Vorsteher.

Das Sarg-Magazin

von **G. A. Bischoffberger** in Eibenstock
empfehlend dem geehrten Publikum die reichhaltigste Auswahl.

Erschienen sind 10 Bände:
A—Luzy.

MEYERS
Konversations-Lexikon.

Dritte Auflage
mit
376 Bildertafeln und Karten.
Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.

Bandausgabe:
30 Brochüre Halbände à M. 4,00
15 Leinwandbände à . 9,50
15 Halbdruckbände à . 10,00

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hillburghausen).

Erschienen sind 10 Bände:
A—Luzy.

Bonnaz-Universal-Tambourir-Maschinen.

Es ist gelungen, mit 2 Faden einen Doppel-Tambourstich herzustellen als schönen Zierstich. Das Anlernen ist leicht und die Vorrichtung dazu billig.

Ludwig Gläss in Eibenstock,
Nähmaschinen- und Kunststickerei-Maschinen-Handlung.

Häckselmaschinen

neuester Construction, sehr leicht gehend, während der Schnitt vierfach verstellbar, empfiehlt den Herren Landwirthen zur gütigen Beachtung bestens. Ein Probeexemplar steht bei Herrn Oekonom Herrmann Wühlig an der Schneeberger Straße in Eibenstock zur Ansicht aufgestellt.
Niederlösnitz, den 5. April 1877.

Hochachtungsvoll
Franz Kohn.

Heute, Dienstag, den 17. April, von 9 Uhr an
Rekruten-Versammlung
bei **Hermann Unger.**

Liederkranz.
Morgen, Mittwoch, Abend 8 1/2 Uhr
Singstunde.

Bezüglich der Erwiderung von Seiten meiner Frau in Nr. 44 dieses Blattes habe ich zu bemerken, daß wenn mir in der Annonce indirect der Vorwurf des Trinken gemacht werden soll, dies doch noch lange nicht so schlimm wäre, als wenn man als Ehefrau von Seiten des Mannes in einem unerlaubten Verhältnis mit einem Andern in der eigenen Wohnung betroffen wird. Alle, die mich und meine Frau kennen, werden nun wohl am besten über jeden von uns zu urtheilen wissen.

Hermann Radecker,
Eibenstock.

Lehrlings-Gesuch.

Für ein Stickergeschäft in Plauen im Vogtlande wird ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen gesucht.

Offerten unter W. + 5 an die Expedition dieses Blattes.

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Eibenstock.

Lehrlingsgesuch.

Einem ordentlichen jungen Mann, der Lust hat Schlosser zu werden, kann ein Lehrherr nachgewiesen werden durch

Schmiedemstr. **Gottfried Müller.**

Das Neueste in

Damenputz

empfehlend und bittend um gütige Beachtung
Laura Scharschmidt.

Eine geübte Arbeiterin

auf Tambourmaschine wird gesucht von
Theodor Härtel.

Zwei Junggesellen suchen auf die Zeit von Mitte April bis September in Eibenstock ein gutes, aus mindestens 3 Zimmern bestehendes meublirtes Logis in angenehmer Lage. Offerten mit Preisangabe bittet man an **Rudolph Mosse** in Dresden sub J. 9015 umgehend einzusenden.

Die gegen die unverschämte **Wilhelmine Müller** hier selbst ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit öffentlich zurück.
Carlsfeld, 14. April 1877.

Hermann Seidel.

Eine Stube

ist sofort oder vom 20. April an zu beziehen.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen der Emser Quellen unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, seit Jahren gegen Hals- und Brustleiden bewährt, in plombirten Schachteln mit Controllstreifen vorrätig in Eibenstock bei **G. A. Nötzel**; in Johannsgeorgenstadt bei **Joh. H. Bauer.**

Sänger!

Heute Abend 9 Uhr gemeinschaftliche Singstunde zur Concertprobe im Saale zum „Deutschen Haus“.

M!

Heute, Dienstag, Vereinsabend.

L'étoile de l'espérance
Mardi et vendredi

F. D.

Geflügel-Verein.

Nächsten Donnerstag, Abend 8 Uhr bei
Emil Eberwein.